

Berlin, 02. November 2015



Kongress 10 Jahre bff Erfahrung – Debatte – Veränderung

Mehrfach verletzbar und schlecht geschützt: Behinderte Mädchen und Frauen

Prof. Dr. Swantje Köbsell
Alice Salomon Hochschule, Berlin

1981 Krüppeltribunal

- Anklagepunkt „Frauen“/ „Vergewaltigung“
- Frauen, die als hilflos angesehen werden, wie behinderte Mädchen/Frauen, werden oft zum Opfer → Auswirkung der Intersektion von Ableism und Sexismus
- „Wieviele behinderte Frauen in Heimen und anderen Sondereinrichtungen vergewaltigt werden, können wir nur erahnen. Diese Frauen haben kaum eine Chance, ihre Vergewaltigungserlebnisse öffentlich zu machen, geschweige denn, ihre Vergewaltiger anzuzeigen. Ihre Abhängigkeit von den Pflegern und von der Institution Heim läßt sie verstummen.“ (Daniels et. al. 1983, 111f.)

Studie 2012 (Schröttle et al.)

- „Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland“
- bundesweite Befragung von 1.561 behinderten Frauen im Alter von 16 bis 65 Jahren in Haushalten und in Einrichtungen an 20 Standorten
- Tiefeninterviews mit 31 von Gewalt betroffenen Frauen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen in Haushalten und Einrichtungen

Ergebnisse

- im Lebensverlauf allen Formen von Gewalt deutlich häufiger ausgesetzt als Frauen im Bevölkerungsdurchschnitt
- Insb. Frauen mit psychischen Erkrankungen, die in Einrichtungen leben
- gehörlose Frauen über die Lebensspanne deutlich am häufigsten, insbesondere von sexueller Gewalt, betroffen

- wechselseitiger Zusammenhang von Gewalt und gesundheitlicher Beeinträchtigung/Behinderung: nicht nur höheres Risiko, Opfer von Gewalt zu werden; auch umgekehrt führen Gewalterfahrungen zu späteren gesundheitlichen und psychischen Beeinträchtigungen
- nicht nur häufiger einzelne Formen von Gewalt über die Lebensspanne, zudem auch erheblich häufiger als Frauen im Bevölkerungsdurchschnitt Erleben fortgesetzter und multipler Gewalterfahrungen

Signifikant höhere Gewalterfahrungen

- Körperliche Gewalt im Erwachsenenleben mit 58–75 % fast doppelt hoch wie bei Frauen im Bevölkerungsdurchschnitt (35 %) Hiervon waren die gehörlosen und die psychisch erkrankten Frauen (mit 73 bzw. 75 %) am häufigsten betroffen
- Es wird vermutet, dass gerade Frauen mit sehr schweren kognitiven Beeinträchtigungen und stark eingeschränkter Artikulationsfähigkeit besonders gefährdet sind, Opfer von sexualisierter Gewalt zu werden

Täter_innen

- aus unmittelbarem sozialen Umfeld
- gleichzeitig auch in allen anderen Lebensbereichen deutlich erhöhtes Risiko, zum Beispiel an öffentlichen Orten durch unbekannte oder kaum bekannte Täter_innen, im eigenen Freundes- und Bekanntenkreis, in den Familienbeziehungen und in hohem Maße auch im Kontext von Arbeitsleben, Ausbildung und Schule

Besonders verletzbar

- unmittelbarer Zusammenhang sexualisierter Gewalt mit Formen der Beeinträchtigung, die Hilfeleistungen im Kontext von Körperpflege erforderlich machten
- Regelmäßige Überschreitung von Intimitätsgrenzen: Wo ist der Punkt „NEIN“ zu sagen?
- Einschränkungen physischer Gegenwehr durch Beeinträchtigung
- Zusammenhang mit Sozialisation der Mädchen/Frauen zur Anspruchslosigkeit, Minderwertigkeit und Wehrlosigkeit
- gezieltes Ausnutzen der Behinderung/ von Abhängigkeitsverhältnissen → Druckmittel: Vorenthalten von Hilfeleistungen

Risikofaktoren: Einrichtungen

- fehlende Privatsphäre, (20% kein eigenes Zimmer, ebenso viele keine abschließbaren Sanitärbereiche)
- wenig vertrauensvolle Beziehungen/ Freundschaften
- nur 37% hatten sexuelle Erfahrungen, dennoch hohe Sterilisierungs-/Verhütungsrate
- eingeschränktes Sicherheitsgefühl im Kontakt mit Pflegekräften, anderen Bewohnern
- kein durchsetzbares Recht auf gleichgeschlechtliche Pflege
- Angst/Erfahrung nicht ernst genommen zu werden
- oftmals keine Vertrauensperson/ transparente Beschwerdestruktur
- Einrichtungen als geschlossene Systeme verhindern Entdeckung/Verfolgung von Übergriffen, vertuschen von Vorfällen zur Rettung des „guten Rufs“

Risikofaktoren : Privathaushalte

- Isolation, fehlende Außenkontakte
- Abhängigkeit von Täter_in
- Erlernte Hilflosigkeit – Normalität von Grenzüberschreitungen
- Erschwerter Zugang zu Informationen
- Fehlende Barrierefreiheit in Wohnumfeld/
ÖPNV /Beratungsstellen
- Erschwerte Teilnahme an Angeboten bzgl.
Empowerment/ Selbstbehauptung

schlecht geschützt

- Fehlender Schutz vor Übergriffen im institutionellen Rahmen
- Fehlende/eingeschränkte Möglichkeiten Hilfe/ Unterstützung zu bekommen
- Angebote/ Informationen nicht zugänglich
- Glaubwürdigkeit infrage gestellt

benötigt

- Niedrigschwellige, barrierefreie Schutz- und Unterstützungsangebote
- Sensibilisierung bestehender Angebote für Barrierefreiheit und Gefährdungslagen behinderter Frauen
- Gewaltprävention auf struktureller ebene: Klare Ansprech-/Beschwerdestrukturen, Bekenntnis zu konsequenter Verfolgung/ Aufklärung von Übergriffen
- Empowerment/ Selbstbehauptung
- Aufklärung über Rechte, Unterstützung bei deren Wahrnehmung
- Inklusive Schutz- /Unterstützungs- und Beratungsangebote

Bereits auf den Weg gebracht

- Bundesweites Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“
- Bff-Projekt: Zugang für Alle!
- Projekt „Sicher und selbstbestimmt“ (Suse)
- Projekt „Frauenbeauftragte in Einrichtungen“ (Weibernetz e.V.)

UN: Concluding Observations

- “The Committee recommends that the State party provide a comprehensive and effective strategy with adequate funding to ensure that women and girls with disabilities are effectively protected against violence in all public and private settings.
- It also recommends that the State party immediately establish or designate an independent body or bodies (...) and ensure that complaints linked to incidents in institutions are handled by an independent body.” (UN 2015, 6)
- → Einrichtung einer unabhängigen, vom Staat geförderten Stelle
- → Entwicklung einer staatlich geförderten Strategie zum Schutz vor Gewalt

Ausblick

- UN weisen in den abschließenden Bemerkungen auf die besondere Verletzbarkeit behinderter weiblicher Flüchtlinge und Migrantinnen hin
- → über die Wechselwirkung der Ungleichheitsdimensionen Behinderung und Geschlecht (Sexismus und Ableism) hinaus muss die Ungleichheitsdimension Rassismus/Ausgrenzung wegen Herkunft berücksichtigt werden
- → Auswirkungen der Verwobenheiten von gesellschaftlichen Machtverhältnissen müssen in den Blick genommen, um wirksame Maßnahmen & Strategien entwickeln und Umsetzen zu können